

# Amphibienzaun Unterlaus: Erfahrungsbericht 2025

## Vorbereitungen und Durchführung

An der Kreisstraße RO 2 wurde in diesem Jahr das erste Mal ein Amphibienzaun am Lauser Weiher, Gemeinde Feldkirchen-Westerham, aufgestellt. Anlass war eine Anfrage vom Landratsamt Rosenheim an die Kreisgruppe des BUND Naturschutz, nachdem die uNB einen Hinweis vom LRA Ebersberg erhalten hatte.

Da in der Ortsgruppe kaum Kenntnisse über eine Wanderstrecke der Amphibien vorlagen, war zunächst festzulegen, ob und wo ein Amphibienzaun sinnvoll aufgestellt werden sollte. Deshalb wurde am späten Abend des 25. Februar, als aufgrund der Temperatur bereits Kröten auf der Wanderung waren, die Straße zwischen dem Parkplatz südlich des Lauser Weihers bis zum Ortseingang Unterlaus auf überfahrene Tiere abgesucht. An diesem Abend schien es eine Häufung von wandernden Tieren am südlichen Ende (also in der Nähe des Parkplatzes) zu geben.

In einer kurzfristig angesetzten Online-Konferenz mit Aktiven der OG wurde beschlossen, trotz der Unsicherheit über den optimalen Standort einen kleinen Zaun zu bauen. Damit sollten in diesem Jahr Erfahrungen mit der Arbeit am Amphibienzaun gesammelt werden und wir wollten herausfinden, wo die meisten Tiere die Straße passieren.

Am 6.3. konnte dann der vom LRA beschaffte Zaun durch drei Aktive der OG und zwei Mitarbeiterinnen des Bundesfreiwilligendienstes aufgebaut werden, mit Nacharbeiten am 7. und 8.3., in einer Länge von knapp 200 m (auf der Karte blau eingezeichnet). Auf der Strecke wurden an neun Stellen Eimer eingegraben.

Glücklicherweise fanden sich genügend Freiwillige, die in den folgenden Wochen die Betreuung des Zaunes sowie die Kontrolle der Straße zwischen Zaun und Unterlaus übernahmen. Die Besuche erfolgten in den Abendstunden etwa zwischen Dämmerung und Mitternacht und morgens, möglichst so früh, dass Krähen die Kadaver noch nicht aufgelesen haben würden. Um herauszufinden, in welchen Bereichen die Tiere wirklich über die Straße wandern, wurden die Leitpfosten nummeriert, so dass die Funde örtlich einzuordnen waren.

In der Zeit bis zum Abbau des Zaunes am 15.4. konnten etwas über 300 Amphibien aus den Eimern geborgen oder – der überwiegende Teil – von der Straße geholt werden, um sie auf der Westseite wieder auszusetzen.

Tote, also überfahrene Tiere oder solche, die offensichtlich durch Barotrauma sterbend oder bereits verendet waren, wurden ebenfalls gezählt. Hier mussten fast 800 Amphibien registriert werden.



Der Anteil von Grasfröschen und Bergmolchen an der Gesamtzahl war sehr gering. Auch wenn es bei den überfahrenen Tieren manchmal schwierig war, eine Artbestimmung durchzuführen, gehen wir davon aus, dass es sich bei mehr als 98 % der Amphibien um Erdkröten gehandelt hat.

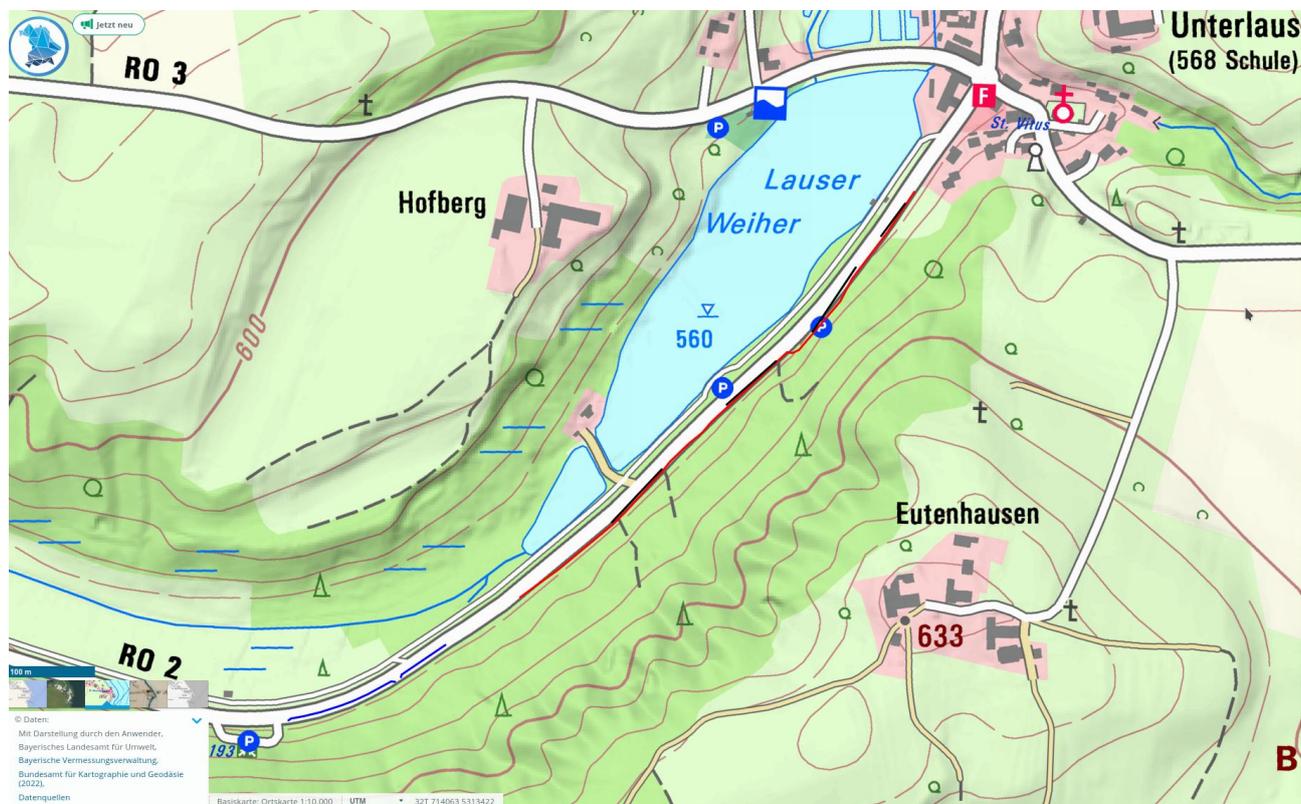


Abbildung 1: blau = Zaun 2025, rot = erforderlicher Zaun 2026, schwarz = Steinböschungen

### Erfahrungen

Beim Aufbau des Zaunes war der Boden noch gefroren. Dadurch gestaltete sich das Eingraben der Eimer schwierig und war auch unter Einsatz einer Spitzhacke zeitaufwändig.

Bei den Eimern waren jeweils zwei Stück ineinander gestellt, damit beim Herausziehen des oberen Eimers keine Gefahr bestand, dass herunterfallende Erde das Wiedereinsetzen behindern würde. Die Eimer hatten keine Bohrungen, so dass Regenwasser zwar nicht abfließen konnte, andererseits wurden sie nach heftigem Regen auch nicht von unten geflutet. Dies hatte allerdings zur Folge, dass einige Eimer noch einmal beschwert oder besonders im Boden befestigt werden mussten, um ein Aufschwimmen zu verhindern.

Eine weitere Nacharbeit am Zaun war erforderlich, als wir feststellten, dass es auch in dem Straßenabschnitt mit Zaun einige überfahrene Kröten gab. Das Problem konnte mit zusätzlichen Zaun-Niederhaltern behoben werden.

Doppelzählungen bei den überfahrenen Tieren wurden vermieden, indem wir die Zahlen vom Abend und dem folgenden Morgen zusammengefasst haben.

Wichtigste Erkenntnis für die Helfer war in dieser ersten Saison, dass in dem für den Zaun ausgewählten Abschnitt deutlich weniger Kröten über die Straße wollten als weiter nördlich. Um die Wanderung der Amphibien wirksam zu schützen, bräuchte es einen wesentlich längeren Zaun. Bei den Kontrollen wurden im Übrigen nicht nur wandernde bzw. tote Tiere im Bereich zwischen Parkplatz und dem Ortseingang von Unterlaus, sondern auch im Dorf selbst an der Kreisstraße bis zur Kreuzung (RO2) sowie zwischen Kreuzung und Ortsausgang in Richtung Oberlaus (RO 3) gefunden.

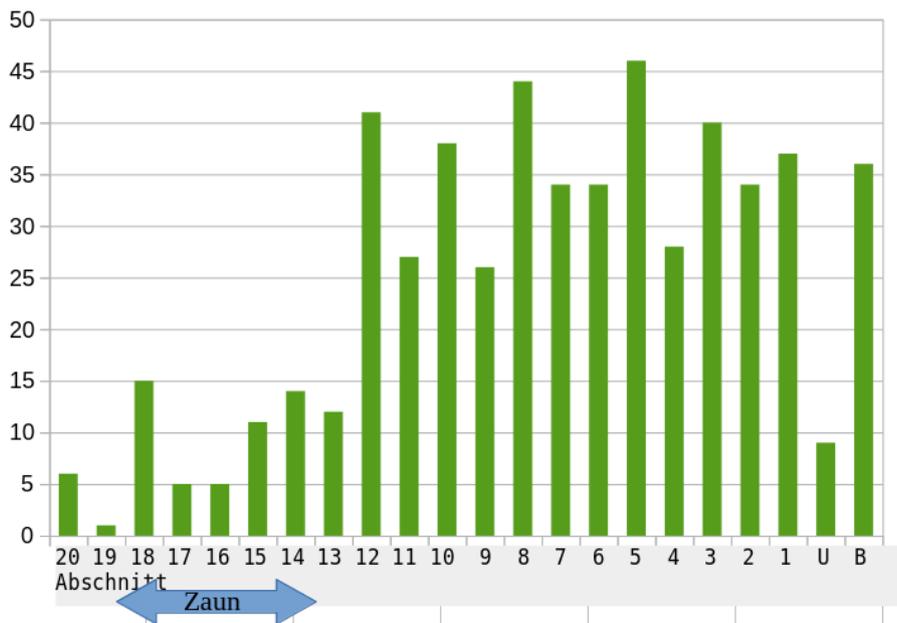


Abbildung 2: Amphibien nach Streckenabschnitten (20=Parkplatz, 1=Ortseingang Unterlaus, U=Unterlaus Dorf, B=RO3)

Die Absicherung der Helfer an der zeitweise viel befahrenen Straße erscheint verbesserungsfähig. In einem Telefonat mit dem Straßenbauamt wurde uns angeboten, eine Geschwindigkeitsbeschränkung anzuordnen. Dazu, so hieß es, müssten jedoch die Helfer selbst die Schilder an der Strecke in beiden Richtungen vor Beginn auf- und nach der Arbeit wieder zuklappen. Das würde einen zusätzlichen Fußweg von 2,5 km bedeuten und ist daher nicht praktikabel. Besser eignen dürfte sich ein transportables gelbes Blinklicht (ähnlich Baustellenabsicherung) zusätzlich zu den Warnwesten, die jeder Helfer trägt. Erforderlich wäre dann jedoch eine Möglichkeit, die Leuchten tagsüber vor Diebstahl geschützt vor Ort zu lagern. Für die aus Richtung Feldkirchen/Percha kommenden Helfer wäre wohl der Parkplatz ein geeigneter Standort, für die anderen Unterlaus.

Neben der Straße in einer Entfernung von ca. 2 m befinden sich einige Regenwassergullys, die als Fallen für die Lurche wirken. Leider war es praktisch unmöglich, die hier gefundenen Tiere zu befreien, da der Deckel sehr schwer ist und Werkzeug zum Ausheben fehlte. Hier sollte nach einer Lösung gesucht werden.

## Fazit

Erfreulich unkompliziert darf man die Zusammenarbeit mit dem LRA bezeichnen. Namentlich Stefan Sick stand bei Fragen immer zur Verfügung, er vermittelte den Kontakt zu den „BuFDIs“ Franziska König und Medine Somun, die uns dann beim Aufbau des Zaunes geholfen haben.

Sowohl der Bauhof der Gemeinde als auch der des Landkreises unterstützten durch Organisieren und Aufstellen von Warnschildern bzw. beim Einlagern des Zaunmaterials.

Ähnliches lässt sich leider nicht von den Gesprächen mit dem Straßenbauamt berichten. Weder gab es Unterstützung bei der Gully-Problematik noch zeigte man sich offen für eine nächtliche Geschwindigkeitsbeschränkung, um die Zahl der überfahrenen Lurche zu reduzieren.

### Ausblick

Beim Aufbau des Zaunes wurde versucht, die Zufahrt zu den Waldwegen möglichst wenig zu beeinträchtigen. Bei dem für 2026 angedachten Zaun wären deutlich mehr Wege betroffen. Hier sollten Absprachen mit den Waldbesitzern getroffen werden.

Ob wir im nächsten Jahr daran denken können, die Aktion fortzuführen, ist fraglich, und zwar aus folgenden Gründen:

- Der Zaun müsste (statt über 200 m) über eine Länge von 650 m entlang der Kreisstraße aufgebaut werden (in der Karte rot eingezeichnet). Zur Befestigung der Böschung zum Wald hin gibt es hier an mehreren Stellen große Steinquader (schwarz eingezeichnet). Der Untergrund ist hier auch mehr als 1 bis 2 m hinter der Mauer so hart, dass ein Eingraben von Eimern unmöglich erscheint. Auch das Aufstellen eines Amphibienzaunes müsste in ganz anderer Art und Weise bewerkstelligt werden als 2025. Eine Platzierung unterhalb der Mauer scheidet aus, da es zu wenig Platz bis zum Straßenrand gibt. Denkbar wären etwa Zaunhalter, die an der Steinböschung festgeschraubt werden.

- Aufgrund der deutlich größeren Länge wäre der Bedarf an Helfern und/oder Zeit für den Aufbau viel höher als 2025. Möglicherweise ließe sich dies aber durch Einsatz von Maschinen und Unterstützung durch die Bauhöfe kompensieren.

- Durch die angekündigt verminderten Zuschüsse der öffentlichen Hand ist offen, ob sich genügend Helfer finden, die bereit sind, sich zu nächtlicher Stunde oder frühmorgens auf die Strecke zu begeben.

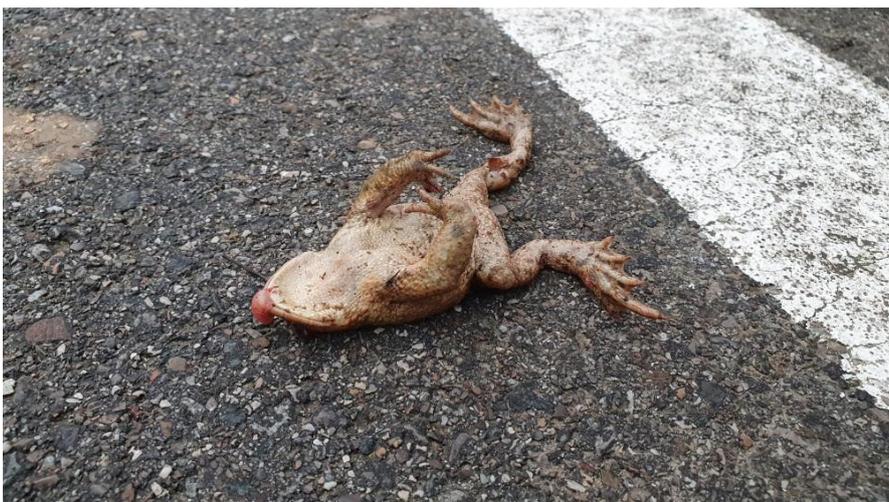


### Nachbetrachtung

Es gäbe eine ebenso einfache wie kostengünstige Lösung, um die Amphibien auf ihrer Wanderung zum Lauser Weiher zu unterstützen. Ein Einsatz von vielen Helferinnen und Helfern wäre bei weitem nicht in dem Ausmaß nötig. Es bräuchte lediglich eine zeitlich befristete Sperrung der Strecke zwischen Percha und Unterlaus während der Nachtstunden.

Leider kann man nicht davon ausgehen, dass eine derartige Maßnahme von Autofahrern ohne Weiteres akzeptiert wird.

Bei den gefundenen Kadavern handelte es sich größtenteils um überfahrene Tiere. Ein nicht unbedeutender Anteil bestand allerdings aus äußerlich kaum verletzten Amphibien, die offensichtlich dem sog. Barotrauma zum Opfer gefallen waren, also durch plötzlichen Druckunterschied durch Fahrzeuge, die dicht an ihnen



vorbei- bzw. über sie hinwegfahren. Viele Autofahrer werden die Tiere nicht absichtlich töten wollen und deshalb versuchen, sie zwischen die Reifen zu nehmen. Leider hilft dies bei den üblichen Geschwindigkeiten überhaupt nicht, wenn die Tiere trotzdem eine tödliche Verletzung der Lunge erleiden.

Im Gegensatz zu einer Straßensperrung hätte eine Geschwindigkeitsbeschränkung (befristet, siehe oben) vielleicht eher Chancen auf Verständnis. Interessanterweise ist uns aus dem Landkreis Miesbach von einer Amphibienwanderstrecke (ebenfalls an einer Kreisstraße) berichtet worden, bei der zeitweise Tempo 30 eingerichtet worden sein soll. Tatsächlich müsste eine Beschränkung auf maximal 30 km/h festgesetzt werden – erst bei diesem Tempo oder darunter kommen die Kröten ohne Barotrauma davon <sup>1)</sup>).

Allerdings kommt diese Variante nicht ohne Helfer aus. Und auch sicher nicht ohne Verkehrsüberwachung.

*Manfred Bohlmann, BUND Naturschutz OG Feldkirchen-Westerham, 23.6.2025*

---

<sup>1)</sup> Siehe hierzu <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/amphibien-und-reptilien/amphibien/06359.html>